

Wettinischen Fürstenhause hatten die Schleinitze wiederholt tüchtige Diener und Räte geliefert, und außerdem war die Familie durch Reichtum und Umfang ihrer Besitzungen ausgezeichnet<sup>1)</sup>. Das wird auch Joachim die Wege zum schnellen Emporsteigen geebnet haben. Im Jahre 1598 nahm er, zweiundzwanzigjährig, den ersten Kriegsdienst<sup>2)</sup>. Ob er ihn sogleich unter sächsischen Fahnen tat, die damals wenig Ruhm zu bieten vermochten, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls berief ihn sein Kurfürst schon in jenen Jahren, wo das Unwetter des großen deutschen Krieges auch den obersächsischen Kreis Norddeutschlands in Mitleidenschaft zu ziehen begann, zum Generalquartiermeister seiner neugeworbenen Truppen<sup>3)</sup>. In diesem wichtigen Amte blieb er dann bis zu seinem tragischen Ende.

Die glänzendste Zeit seiner Tätigkeit begann aber im Jahre 1635, wo Johann Georg in scharfer Schwenkung sich auf die Seite des bisher bekämpften Kaisers stellte, um nun als Generalissimus des Reichs gegen seine bisherigen schwedischen Bundesgenossen zu fechten. Neue große Werbungen wurden jetzt ins Werk gesetzt, und Schleinitz' Geschäftskreis dehnte sich gewaltig aus. Denn der „Ober-Generalquartiermeister“ — Schleinitz führte als solcher nun den seltenen Titel Exzellenz — bekleidete eine der bedeutsamsten Stellungen in der ganzen sächsischen Armee; lag doch in dessen Hand damals wirklich noch die Sorge für die gesamte Unterkunft und Verpflegung der Truppen, von der der „Generalquartiermeister“ heute nur noch seinen Namen, nicht mehr das Amt herleitet.

Daneben besaß er als Oberst ein Regiment zu Fuß — zu 12 Kompagnien mit 2000 Mann gibt es ein Verzeichnis

<sup>1)</sup> H. Wagener, Staats- und Gesellschaftslexikon (Berlin 1865) XVIII, 278. Vor allem aber: Geschichte des Schleinitzischen Geschlechts. Von einem Mitgliede des Geschlechts (Berlin 1897) S. 232 bis 255. Doch sieht erklärlicherweise diese Familiengeschichte die Schuldfrage des Joachim von Schleinitz in günstigerem Lichte, als ich es vermag.

<sup>2)</sup> So nach seinen Äußerungen in Leipzig 1642, wo er sagt, er sei 66 (!) Jahre alt und 44 Jahre Soldat. Vgl. H. Boettger, Die Ereignisse um Leipzig im Herbst 1642 (= Hallische Abhandlungen zur neueren Geschichte 15, Halle 1882) S. 58.

<sup>3)</sup> Gelegentlich einer Vernehmung im Frühjahr 1644 erklärt Schleinitz, er diene dem Kurfürsten „in die 20 Jahr bei jetziger seiner Charge“. (Hauptstaatsarchiv Dresden [St. A. Dr.] Loc. 9258: Artikull die Übergabe der Stadt Leipzig betr. 1644.)